Leserbrief zum Artikel „Dietrich Bonhöffer“, Bundesbrief Nummer 141, Seite 46

Nicht als Vorbild geeignet

Bundesbruder Santura ehrt es, daß er den Lesern und darunter vor allem jungen Bundesbrüdern eine schlesische Biographie zum Vorbild präsentiert. Und es wundert nicht, daß er sich dem so genannten „V-Mann Gottes und der Abwehr“[1] widmet, wird dieser in Medien und von Christen, Atheisten und postmodernen Neo-Religiösen gleicherweise doch gerne als „ökumenischer Universalheiliger“[2] gefeiert. Abgesehen davon, daß Bundesbruder Santura den Namen Bonhoeffers durchgängig falsch schreibt, er hieß Dietrich Bonhoeffer und nicht Dietrich Bonhöffer, blendet Bundesbruder Santura – vielleicht aus Unkenntnis – auch Handlungen und Charaktereigenschaften dieses Gottesmannes aus, die meines Erachtens gegen eine Vorbildfunktion sprechen. Nicht jeder, der gegen den Nationalsozialismus eintrat, ist von lauterem Charakter – oder wie der sicherlich unverdächtige Nachkriegs-Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier (CDU) zu den Vorgängen rund um den 20. Juli 1944 einmal selbstkritisch erklärte: „Was wir im deutschen Widerstand während des ganzen Krieges nicht wirklich begreifen wollten, haben wir nachträglich vollends gelernt: daß dieser Krieg schließlich nicht nur gegen Hitler, sondern gegen Deutschland geführt wurde. Das Scheitern aller unserer Verständigungsversuche aus dem Widerstand … war deshalb kein Zufall. Es war ein Verhängnis, dem wir vor und nach dem Attentat machtlos gegenüberstanden.“[3] Und Bonhoeffer beteiligte sich am Kampf gegen Deutschland – nicht nur gegen den Nationalsozialismus, wie ich später präzisiere.

Bonhoeffer wird heute als einer der wichtigsten Theologen des 20. Jahrhunderts angesehen. Ich gebe zu, daß ich als Nichtreligiöser und eher den Naturwissenschaften zugeneigter Zeitgenosse nichts Negatives über den Theologen Bonhoeffer sagen kann. Seine ursprünglich vom autoritären deutschen Protestantismus geprägten Thesen wurden beim einfachen Volk allerdings sicherlich als sehr abwegig aufgefaßt, formulierte er beispielsweise noch im Juli 1944 Gott als eine abzuschaffende Arbeitshypothese. Für einen Theologen sicherlich eine gewagte These! Als weitaus interessanter erachte ich aber seinen weltlichen Werdegang, denn genau dort finden sich Punkte, die nicht zu dem heute vermittelten Bild passen:

Obwohl er bereits unmittelbar nach der Machtübernahme 1933 mächtig gegen den Staat wettert, es erst vorzieht ins Ausland zu gehen, wird er nach seiner Rückkehr nach Deutschland aus Großbritannien als religiöser Querdenker erst einmal nicht verfolgt. Erst 1940, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, also mitten im Krieg, erhält er Rede- und Schreibverbot, da er illegale Priesterseminare leitet. Er schafft es dennoch als Mann der Kirche in den Dienst des Verschwörers Admiral Canaris zu treten, seines Zeichens von 1935 bis 1944 Leiter des Amtes Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht und wohl der ranghöchste deutsche Verschwörer. Canaris und die Angehörigen des so genannten Canaris-Oster-Kreises, einer Untergruppe der „Schwarzen Kapelle“, also der Verschwörer um den 20. Juli (Adlige, Offiziere und hohe Verwaltungsbeamte), machen sich des Landesverrates schuldig, indem sie politische und militärische Pläne vor allem den Briten übermitteln, die die Pläne zwar gerne annehmen, aber kein Interesse an einer Zusammenarbeit für ein demokratisches Deutschland mit dem Widerstand haben. Dieser Verrat hat gerade in den letzten Tagen

des Krieges zu tausenden toten deutschen Soldaten an allen Fronten geführt – und dies zu einer Zeit, als Churchill bereits eine bedingungslose deutsche Kapitulation forderte und dies Deutschland militärisch durch völkerrechtswidrige Flächenbombardements spüren ließ.

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß meine Kritik an den Verschwörern nicht als Sympathiebekundung für den Nationalsozialismus verstanden werden darf. Das Eintreten gegen eine undemokratische und totalitäre Diktatur ist ehrenwert! Darüber brauchen wir nicht zu streiten! Aber es ist eine Frage der Moral, wie man gegen eine Diktatur vorgeht. Der Hochverrat mag ein probater Weg sein, der Landesverrat auf Kosten von tausenden Soldaten an der Front und der durch diese beschützten Flüchtlinge besonders in den Ostgebieten ist es sicherlich nicht. Hier muß zwischen Hochverrat und Landesverrat genauestens differenziert werden. Und Bonhoeffer war zweifelsfrei ein Landesverräter.

Die Tatsache, daß sein eigentliches Bemühen bei den Alliierten vergeblich war, ist zudem die tragische Seite der Widerständler um den 20. Juli 1944. Diese vermochten nicht zu sehen, daß es den Alliierten nicht darum ging, einen Diktator zu stürzen, sondern um Deutschland nachhaltig zu schwächen, zu zerschlagen und zu dominieren, um es deutlich zu formulieren. Verhaftet wurde Bonhoeffer am 5. April 1943 allerdings nicht aufgrund seiner verschwörerischen Taten, sondern aufgrund von rein kriminellen Devisenschiebereien im Bereich der Abwehr.[4] Die Umstände im Gefängnis Tegel müssen sehr erträglich und auch im Widerspruch zur herrschenden Geschichtsschreibung gewesen sein: Als ihn sein Onkel Generalmajor Paul von Hase besucht, zecht man über fünf Stunden inklusive Freigang gemeinsam mit dem „Stargefangenen“ und der Gefängnisführung und „schafft“ dabei vier Sektflaschen. In BRD-Gefängnissen dürfte es nicht so fidel zugehen. Der „Zossener Aktenfund“ im September 1944 ändert diese Vorzugsbehandlung aber schlagartig. Dieser Aktenfund belegt das landesverräterische Engagement Bonhoeffers und besiegelt sein Schicksal: Die Hinrichtung am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg. Rein juristisch halte ich die Verurteilung für gerechtfertigt. Hier mag nun der eine oder andere empört aufschreien, aber wenn ich den Verrat in Kriegszeiten beurteile, der dazu führt, daß Deutsche an der Front zu Tausenden hingemetzelt werden, ist ein solches Urteil nachvollziehbar. Auf Landesverrat hat zu allen Zeiten und vor allem während des Krieges im schlimmsten Fall der Tod gestanden, ganz gleich, welche Staatsform regierte.

Heute gilt es als en vogue, jegliche Kritik am Nationalsozialismus zu glorifizieren, auch wenn die damaligen Kritiker selbst unfreien politischen Systemen huldigten (siehe die Aufhebung sämtlicher Urteile betreffend kommunistischer Deserteure als Beispiel) oder sich zu Lasten von Deutschland und seiner Volksangehörigen wendeten (wie der Verrat militärischer Pläne aufgefaßt werden muß). Eine solche Auffassung ist bei uns in Deutschland heute leider gang und gäbe. Daher ist es interessant, daß die Leitung der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem es nach wie vor ablehnt, Dietrich Bonhoeffer als „Gerechten der Völker“, also als anerkannten und einwandfreien Gegner des Nationalsozialismus, aufzulisten, der sein Leben für die Rettung von Juden einsetzte. Einen lebensbedrohenden Einsatz für Juden habe es nicht gegeben. Und auch der

Bundesgerichtshof, unzweifelhaft freiheitlich-demokratischen Gesichtspunkten verpflichtet, sprach die Richter, die Bonhoeffer verurteilten, 1956 ausdrücklich frei.

Wir erinnern uns an Friedrich Schiller, ideologischer Anknüpfungspunkt der Burschenschaften des Vormärzes: In der Ballade „Die Bürgschaft“ wird der Tyrannenmord gerechtfertigt – zu Recht! Und auch das im deutschen Grundgesetz verankerte Widerstandsrecht (Artikel 20) schließt den Tyrannenmord als Mittel gegen einen verbrecherischen Diktator explizit nicht aus. Aber zu Lasten des Volkes darf dies nicht gehen. Und die Canaris-Verschwörer sind für schwere Verluste an der Front verantwortlich.

Daher sind Vorbilder, die wir in der Erziehung unseres burschenschaftlichen Nachwuchses dringend benötigen, wichtig, keine Frage! Aber das Hinterfragen von uns vermittelten Vorbildern ist dabei unerläßlich. Und bei genauem Hinschauen eignet sich Dietrich Bonhoeffer sicherlich nicht als Vorbild für Burschenschafter.

Norbert Weidner Z!Z!

---

[1] FAZ vom 12. Oktober 2005

[2] Junge Freiheit vom 07. April 2006

[3] FAZ vom 21. März 2010

[4] Peter Hoffmann, Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler, Piper, München 1985, S. 268-275!